

Ludwigshafen

Stadt

Rhein-Pfalz-Kreis

Kultur regional

Lokalsport

Hochstraße

Elektronik, Trends &amp; Technik

Saturn

LUDWIGSHAFEN

**R Plus** Julia Neigel in der Friedenskirche**DIE RHEINPFALZ**

Heimspiel in Ludwigshafen: Julia Neigel in der Friedenskirche.

Foto: Moray



Stefan Otto

24. April 2022 - 19:00 Uhr | Lesezeit: 3 Minuten

**Es war ein erfolgreiches Heimspiel für Julia Neigel. „Nur einen Kilometer von hier entfernt, da wohne ich“, erklärte die Sängerin beim Benefizkonzert, das sie für die Ludwigshafener Stiftung Lebensblicke in der Friesenheimer Friedenskirche gab.**

„Es ist so schön, in Ludwigshafen ein Konzert zu geben“, schwärmte Neigel. „Ich bin seit vielen Jahren unterwegs und fast nie in Mannheim oder Ludwigshafen. Das ist total abgefahren!“ Wer denn eine

weitere Anreise als sie selbst hatte, erkundigte sich die sehr zugängliche, offen kommunizierende Musikerin bei ihrem bunt gemischten Publikum, und da genügte ja schon die Gartenstadt, Mundenheim oder Neuhofen, um dieses Kriterium zu erfüllen. Andere Besucher waren eigens aus Berlin, Hamburg oder Erfurt in die Friedenskirche gekommen, letztere offenbar Fans der ostdeutschen Rockband Silly, für die Neigel seit dem Abgang von Anna Loos singt.

Tatsächlich musste man in den vergangenen Jahren, Corona wegen, lange warten oder gegebenenfalls weit reisen, um ein Julia-Neigel-Konzert zu erleben. „Es ist mein erstes Konzert seit sieben Monaten“, betonte die Künstlerin und ergänzte, dass Auftrittsmöglichkeiten in den vergangenen beiden Jahren ohnehin rar gesät waren. „Wir sind so ausgehungert nach zwei Jahren Abstinenz, das könnt ihr euch vorstellen“, so Neigel, die sich, kurz nachdem sie die Bühne betreten hatte, glaubhaft „ein kleines Tränchen“ von der Wange wischte, vor Freude, dass es wieder losgeht.

## Das Publikum klatscht mit

Sie ist in einem kleinen, glänzenden und tief dekolletierten Schwarzen erschienen, das sie nach der Pause, etwa zur Halbzeit der rund zweistündigen Show, in ein enges, befranstes Schwarzes getauscht hat. Mit Rainer Scheithauer am Keyboard sowie Uwe Fischer und Dennis Hormes an den Gitarren teilte sie sich das eher kleine Podest vor dem Altar, das die Musiker dicht zusammenrücken ließ. Das passte bestens zu dem schlicht „Julia Neigel Akustisch“ betitelten, intimen und gekonnt reduzierten Set ohne Bass und Schlagzeug. Auf die Drums konnte die minimierte Band verzichten, da das Publikum sie schon bald durch Mitklatschen oder Fingerschnippen ersetzte, wenn nicht ohnehin Fischer und Hormes, die sich als Rhythmus- und Leadgitarristen abwechselten, ihre Instrumente klopfend und perkussiv einsetzten.

Aus dem Verzicht auf Bass und Drumset ergab sich vielleicht zwangsläufig eine Überzahl an Balladen, deren Auswahl freilich auch dem besonderen Erlebnisort „Kulturkirche“ geschuldet gewesen sein kann. Sie sei bis zu den Proben für dieses Konzert noch nie in der Friedenskirche gewesen, gestand die Sängerin, die 1971 aus Sibirien nach Ludwigshafen gekommen ist und erst vor ein paar Tagen ihren 56. Geburtstag begehen konnte. „Ich traue mich gar nicht zu sagen, wo ich geboren wurde: in der UdSSR“, also der vor rund 30 Jahren aufgelösten Sowjetunion, berichtete sie und verwies auf ihre ebenfalls aus Sibirien stammende russlanddeutsche Kollegin Helene Fischer. „Damit bin ich rehabilitiert, damit ist das Thema erledigt.“

Anzeige



## Ukraine: Kinder schützen

Gewalt und Flucht: Die Lage ist dramatisch. Helfen Sie mit Ihrer Spende, die Kinder zu schützen.

Mehr lesen

## „Froh, dass es dich gibt“

Mit der stimmungsvoll vorgetragenen Ballade „Froh, dass es dich gibt“ begann denn auch die Show der Ludwigshafenerin, bevor sie schon mit „Wärst du bei mir“, dem zweiten Song, ein wenig Tempo aufnahm und zum Mitkatschen aufforderte. Bald darauf folgten eine ganze Anzahl von Titeln ihres jüngsten, 2020 veröffentlichten Albums „Ehrensache“, darunter freilich auch die rockballadige aktuelle Single „Tief in meiner Seele“. Neigels kraftvolle, wahlweise raue oder sanfte Stimme, die, so lässt sich vermuten, den Kirchenraum auch ohne Mikro zu füllen vermocht hätte, schien einzelne Textzeilen dieses Songs geradezu zu beglaubigen. Denn Verse wie „Hier in mir drin ist nicht alles makellos und glatt, / Weil ich in mir noch so viel Leben hab“ überzeugten, gerade weil Neigel, deren Stimme immer noch drei Oktaven umfängt, so viel Seele und Gefühl in ihren Gesang legte. „Gib die Liebe nicht auf“ und „Freiheit, die ich meine“, die Neigel für Peter Maffay getextet hat, oder „Il volo“ von Zucchero machte sie ganz zu ihren Songs und gab ihnen teilweise eine andere, teilweise aber auch mehr Kraft, als die Originale überhaupt besitzen. Dass am Ende, in der ersten von zwei Zugaben, ihr größter Erfolg „Schatten an der Wand“ von 1988 nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst.



Heimspiel in Ludwigshafen: Julia Neigel in der Friedenskirche.

Foto: Moray

## Das könnte auch Sie interessieren

